

Umschichtungen auf dem österreichischen Kohlenmarkt

Die Kohlennachfrage hatte bis 1957 steigende Tendenz. In der Krise nach 1957 haben sich die Konkurrenzbedingungen zuungunsten der Kohle verändert. Der Substitutionsprozeß beschleunigte sich, die Nachfrage nach Kohle ging zurück. Der Anteil der Kohle am gesamten Energieverbrauch, der schon früher stark gesunken war — von 71% (1950) auf 56% (1957) —, schrumpfte weiter — auf 40% (1963).

Die folgende Untersuchung will das von starken kurzfristigen Schwankungen verzerrte Bild der Kohlenwirtschaft klären und die längerfristigen Tendenzen feststellen. Sie analysiert die Umschichtungen in der Nachfrage- und Bezugsstruktur und schätzt in kurzen Umrissen die künftige Entwicklung ab.

Langfristig schrumpfender Marktanteil

Der europäische Kohlenmarkt wandelte sich 1957 binnen kurzer Zeit vom Verkäufer- zum Käufermarkt. Das Angebot an Erdölprodukten nahm rasch zu, ihre Preise sanken und die Substitutionskonkurrenz wurde schärfer. Die neuen Marktbedingungen änderten den Trend der österreichischen Kohlennachfrage. In welchem Ausmaß die langfristigen Marktchancen der Kohle beeinträchtigt wurden, läßt sich schwer bestimmen, weil die Kohlennachfrage je nach Konjunktur, Lagerpolitik der Verbraucher und Wetter sehr stark schwankt und diese Zufallseinflüsse den Trend überlagern. Die starken jährlichen Veränderungen des Kohlenabsatzes — die Veränderungsrate schwankte seit 1957 zwischen +15% und -15% — haben die Kohlenwirtschaft wiederholt veranlaßt, ihre längerfristigen Erwartungen zu korrigieren. Unmittelbar nach Beginn der Kohlenkrise, 1958 und 1959, verstärkte die Umkehr des Lagerzyklus den Nachfragerückgang. Die Verbraucher bestellten weit weniger Kohle, als sie laufend benötigten, und reduzierten ihre Vorräte. Damals wurden die Auswirkungen der Kohlenkrise weit überschätzt. Schon 1960 und 1961 milderte sie sich, weil die Lager großteils abgebaut waren und man die Käufe dem laufenden Verbrauch anpaßte. 1962 ließ ein extrem kalter Winter die Nachfrage stark steigen und 1963 belebten zunehmende Vorratskäufe den Kohlenabsatz. Die Absatzsorgen schwanden und verleiteten zu einer optimistischen Beurteilung der langfristigen Marktchancen. Die Entwicklung von 1964 dämpfte aber die optimistischen Erwartungen wieder. Die Nachfrage nach Kohle ging zurück, obwohl die Periode des Lagerabbaues noch nicht begonnen hat.

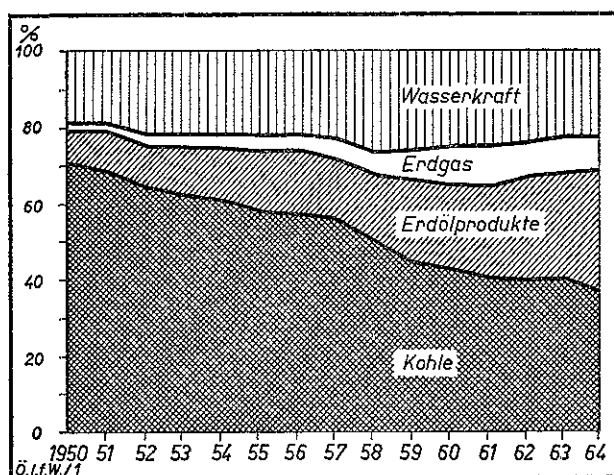
Der gesamte Energieverbrauch

Jahr	Energieverbrauch insgesamt	Kohle	Wasserkraft	Erdölprodukte	Erdgas
	1.000 t SKE				
1957	15 814	8 854	3 636	2 601	723
1958	15 795	7 845	4 164	2 871	915
1959	15 924	7 205	4 069	3 311	1 340
1960	17 843	7 744	4 491	3 870	1 738
1961	17 730	7 266	4 372	4 302	1 790
1962	19 182	7 645	4 513	5 147	1 878
1963	20 850	8 387	4 618	5 899	1 946
1963 in % von 1957	131,8	94,7	127,0	226,8	269,2

Die Kohlenkrise hat zwar den Trend der Kohlennachfrage in Österreich geändert, aber keinen radikalen Umbruch der Kohlenwirtschaft verursacht. Schon vor 1957 wuchs die Kohlennachfrage viel langsamer als der gesamte Energieverbrauch. Insgesamt wurden zwischen 1950 und 1957 jährlich im Durchschnitt um 6,5% und von 1957 bis 1963 um 4,0% mehr Energie verbraucht. Der Kohlenabsatz schwankte vor und nach 1957 kurzfristig so stark, daß man keine genauen durchschnittlichen Veränderungsraten berechnen kann¹⁾. Der Größenordnung nach lag die Wachstumsrate des Kohlenverbrauches von 1950 bis 1957 etwa zwischen 2% und 3%, die Schrumpfrate seit 1957 dürfte annähernd 3% betragen. Vorerst liegen noch keine Anzeichen dafür vor, daß sich der seit 1957 rückläufige Trend der Kohlennachfrage in absehbarer Zeit von neuem wesentlich ändern würde. Zufallsschwankungen werden ihn auch weiterhin meist verdecken.

¹⁾ Die jährlichen, von Wetter, Konjunktur und Lagerpolitik verursachten Schwankungen des Kohlenabsatzes betragen ein Mehrfaches der langfristigen Veränderungsrate. Außerdem sind die verfügbaren (und vergleichbaren) Zeitreihen (je 7 Jahre vor und nach 1957) zu kurz.

Anteil der Kohle am gesamten Energieverbrauch
(Normaler Maßstab; Anteile in Prozent)



Der Anteil der Kohle am gesamten Energieverbrauch der österreichischen Wirtschaft ging schon vor der Kohlenkrise zurück. Nach 1957 sank er etwas rascher als vorher, auf 37% (1964) gegen 71% (1950)

Der Marktanteil der Kohle am gesamten Energieverbrauch Österreichs hat sich somit nicht erst seit der Kohlenkrise verringert. Er ging von 71% (1950) auf 56% (1957) und 40% (1963) zurück. Ähnlich wie in fast allen europäischen Industrieländern kam die kräftige Zunahme der Energienachfrage in der Nachkriegszeit auch in Österreich überwiegend den Konkurrenzprodukten zugute.

Seit 1957 ist der Marktanteil der Kohle nur wenig rascher geschrumpft als vorher, weil etwa gleichzeitig mit der Tendenzumkehr der Kohlenachfrage auch das Wachstum des gesamten Energieverbrauches geringer wurde.

Umschichtungen des Kohlenverbrauches

Obwohl sich die Preise der Energieträger seit 1957 eindeutig zuungunsten der Kohle verschoben haben und eine rasche Verdrängung der Kohle erwarten ließen, vollzieht sich die Substitution von Kohle durch andere Energiearten bemerkenswert langsam.

Neben den direkten Preisvorteilen (Preis je Wärmeeinheit) bestehen noch zusätzliche Anreize, Öl und Gas statt Kohle zu verwenden. Sie können teilweise unmittelbar kalkuliert werden (weniger Arbeitsaufwand, höherer Wirkungsgrad, weniger Abfall u. ä.), teilweise sind sie nicht wägbare, wie etwa der Vorteil größerer Reinlichkeit und Bequemlichkeit (im Haushalt). Andere Faktoren verzögern den Substitutionsprozeß, wie technische und technologische Hemmnisse, steuer- und handelspolitische Gründe, Fragen der Investitionsbereit-

schaft und andere. Diese Einflüsse sind bei den einzelnen Verbrauchergruppen verschieden stark. Die Verbrauchsstruktur hat sich daher seit Beginn der Kohlenkrise kräftig verschoben.

Kohlenbezug der Verbraucher¹⁾

Jahr	Verkehr	E-Werke	Gaswerke Industrie ²⁾	Kokerei	Haushalte
	1 000 t SKE				
1957	1 029	819	600	4 244	2 375
1958	954	806	380	3 786	2 097
1959	835	896	335	3 372	1 889
1960	829	882	351	3 548	1 762
1961	806	1 004	295	3 294	1 686
1962	817	1 123	426	2 970	2 119
1963	855	1 242	476	2 877	2 208

¹⁾ Einschließlich Gas- und Hüttenkoks, der aus importierter Steinkohle erzeugt wird — ²⁾ Einschließlich Bergbau und Hochofenwerke.

In der *Industrie* überwiegt eindeutig der Anreiz zum Ersatz der Kohle. Sie hat ihre Kohlenkäufe seit 1957 Jahr für Jahr eingeschränkt, und zwar bis 1963 um 32% oder um rund 5% jährlich. Der sinkende Trend wurde durch Lagerbewegungen kaum verzerrt. Der Anteil der Industrie am gesamten Kohlenabsatz ist von 38% (1957) auf 28% (1963) gesunken. 1957 entfielen noch 53% des gesamten Energiebedarfes der Industrie auf Kohle, 1963 nur noch 29%.

Offenbar haben die dem Substitutionsprozeß entgegenwirkenden Kräfte in der Industrie geringere Bedeutung als in anderen Bereichen. Praktisch hemmen hier fast ausschließlich technische und technologische Gründe die Verdrängung der Kohle durch andere Energiearten. In einigen Industriezweigen kann die Kohle nicht oder nur mit großem technischen Aufwand durch andere Energiearten ersetzt werden. Zählte dazu nicht der größte Abnehmer der Industrie von Kohle, die Hüttenindustrie, wäre der Kohlenverbrauch der Industrie noch weit stärker gesunken. Die Hüttenindustrie hat ihre Koksbezüge seit 1957, von Produktions- und Lager schwankungen abgesehen, nicht nennenswert verändert. In der übrigen Industrie dagegen sanken die Kohlenkäufe auf die Hälfte von 1957.

Kohlenverkäufe an die Industrie

Jahr	Industrie insgesamt	Hochofenwerke	Übrige Industrie
	1 000 t SKE		
1957	4 244	1 524	2 719
1958	3 786	1 369	2 416
1959	3 372	1 388	1 984
1960	3 548	1 667	1 881
1961	3 294	1 691	1 603
1962	2 970	1 469	1 501
1963	2 877	1 400	1 477

Der Kohlenverbrauch im *Verkehr* sinkt schon seit Anfang der Fünfzigerjahre. Die Marktänderungen seit der Kohlenkrise haben die Kohlenachfrage

der Bahnen kaum beeinflußt. Die Substitution von Kohle durch Elektrizität und Öl hängt hier weitgehend vom Investitionsvolumen, d. h. vom Fortschritt der Elektrifizierung und vom Zuwachs an Elektro- und Diesellokomotiven ab. Seit 1957 sind die Kohlenbezüge der Bahnen langsam aber ständig weiter gesunken, und zwar durchschnittlich um etwa 3% im Jahr. Der Anteil am gesamten Kohlenabsatz in Österreich verringerte sich nur geringfügig, von 9% auf 8%. 1950 betrug er noch 15%.

Marktanteile der wichtigsten Verbraucher am gesamten Kohlenabsatz

Jahr	Verkehr	E-Werke	Gaswerke	Industrie	Kokerei	Haushalte	Anteil am Gesamtabsatz in %
1950	14,5	5,3	7,8	37,9	15,3	17,9	
1954	11,4	7,9	6,1	37,4	18,7	18,0	
1957	9,3	7,4	5,4	38,5	21,5	17,8	
1960	8,5	9,0	3,6	36,2	24,4	18,0	
1963	8,3	12,0	4,6	27,8	21,3	24,9	

Schließlich zählen noch die *Gaswerke* zu den Verbrauchern mit sinkender Kohlennachfrage. Auch da hat nicht erst die Kohlenkrise den Nachfragerückgang ausgelöst oder auch nur verstärkt. Die Wiener Gaswerke, auf die der weitaus größte Teil der Gaserzeugung in Österreich entfällt, begannen schon lange vor 1957, Erdgas aus den niederösterreichischen Öl- und Gasfeldern dem Kohlendampf beizumischen, um teure Kohle zu sparen. Anfangs konnte man Erdgas nur begrenzt verwenden, weil sein Heizwert nahezu doppelt so hoch ist wie der von Stadtgas und durch Beimischung von Wassergas (einem Gas mit sehr geringem Heizwert) reduziert werden mußte. Erst nach dem Bau von sogenannten Spaltanlagen, wo das Erdgas aufbereitet und in Gas mit geringerer Kalorienzahl verwandelt wird, konnte zur Gaserzeugung überwiegend Erdgas verwendet und der Kohlenverbrauch, trotz rasch wachsendem Gasabsatz, weiter eingeschränkt werden.

Nach 1957 gingen die Kohlenbezüge der Gaswerke um annähernd 5% im Jahr zurück. Kräftige kurzfristige Nachfrageschwankungen (meist infolge Lageränderungen) verdeckten den langfristigen Trend. Da Erdgas nur noch begrenzt verfügbar ist und der Gasverbrauch in Wien weiter rasch zunimmt, wird das heimische Erdgas den Verbrauchszuwachs künftig nicht mehr decken können. Auf lange Sicht wird entweder ausländisches Erdgas herangezogen oder Gas auf Ölbasis (Leichtbenzin) erzeugt werden. Vorübergehend wird vielleicht mehr Kohle eingesetzt werden — bis entsprechende neue Anlagen verfügbar sind —, um den wachsenden Gasbedarf decken zu können.

Die *Kokerei* in Linz nimmt rund ein Fünftel des gesamten Kohlenabsatzes in Österreich auf. Sie erhält etwa die Hälfte der Steinkohlenimporte. Auch sie ist von der Kohlenkrise nicht unmittelbar betroffen worden, weil ihre wichtigsten Abnehmer (die Hüttenwerke) nicht oder nur sehr beschränkt auf andere Energiearten ausweichen können¹⁾.

Die Kohlennachfrage der Kokerei wird hingegen von der Konjunktur der eisenerzeugenden Industrie, besonders von der längerfristigen Entwicklung der Roheisenerzeugung, entscheidend bestimmt. Sie läßt sich kaum optimistisch beurteilen.

Roheisenerzeugung und Kohlenbezüge der Kokerei sind in den Fünfzigerjahren rasch gewachsen, haben aber 1961 ihren Höhepunkt überschritten und stagnieren seither. Starke Lagerschwankungen, die weitgehend von der Ertragsentwicklung der Hüttenwerke abhängen, überlagern den stagnierenden Trend.

In den zwei Verbrauchergruppen, kalorische Kraftwerke und Haushalte, ist die Nachfrage nach Kohle auch nach 1957 weiter gewachsen, weil sich die ungünstigere Konkurrenzlage der Kohle nicht oder nur beschränkt auswirkte. Die *kalorischen Kraftwerke* haben ihre Kohlenbezüge von 1957 bis 1963 um die Hälfte gesteigert, durchschnittlich um etwa 7% im Jahr. Das erklärt sich aus der rasch zunehmenden kalorischen Stromerzeugung. Sie kam vor allem der Kohle zugute, weil die Elektrizitätsgesellschaften aus verschiedenen Gründen auf dem Energiemarkt nicht frei wählen konnten.

Die großen kalorischen Kraftwerke hatten fast durchwegs vor 1957 mit den inländischen Kohlengruben langfristige Liefer- und Abnehmeverträge abgeschlossen (Laufzeit 20 und mehr Jahre). Die meisten Verträge berücksichtigten den zunehmenden Verbrauch und sahen deshalb von Jahr zu Jahr steigende Liefermengen vor. Obwohl die Elektrizitätsgesellschaften nach 1957 eine Revision der Verträge anstrebten, mußten sie bisher weitgehend erfüllt werden. Ferner wurden auch nach Beginn der Kohlenkrise neue Dampfkraftwerke für Kohlenfeuerung eingerichtet.

Auch technische Gründe engten die Substitutionskonkurrenz bei den Dampfkraftwerken ein. Der starke Zuwachs der kalorischen Stromerzeugung (von 1957 bis 1963 um 139%) wurde zu einem großen Teil nicht durch neue Dampfkraftwerke ge-

¹⁾ Die Hochofenwerke versuchen seit Jahren, zumindest einen Teil des bisher allein verwendeten Koks durch Heizöl zu ersetzen. Die bisherigen Ergebnisse lassen vermuten, daß es nicht möglich ist, mehr als 10% des Wärmeaufwandes im Hochofen durch Heizöl zu decken.

deckt, sondern durch höhere Kapazitätsausnutzung der vorhandenen. Die meisten der in den Fünfzigerjahren gebauten Dampfkraftwerke können nur Kohle verfeuern. Die Substitution wird erst dann wieder aktuell werden, wenn die Kapazitätsreserven der verfügbaren Dampfkraftwerke ausgeschöpft sind und in größerem Umfang neu gebaut werden müssen.

Im Energieverbrauch der Haushalte konnte sich die Kohle nach 1957 überraschend gut behaupten. Von zumeist witterungsbedingten, kurzfristigen Schwankungen abgesehen, nimmt der Kohlenverbrauch der Haushalte leicht zu. Von 1957 bis 1963 ist der gesamte Energieverbrauch der Haushalte durchschnittlich um 5% jährlich gestiegen. Die Umstellung der Raumheizung auf andere Energiearten ist nur begrenzt möglich. Elektrische Energie ist für Heizzwecke viel teurer als Kohle. Überdies sind die Leitungsnetze in den Verbrauchszentren überlastet. Auch in der Gasversorgung können die Konsumwünsche wegen Leitungsengpässen zum Teil nicht erfüllt werden. Auf Heizöl, das in der Industrie die Kohle verdrängt, können die Haushalte nur sehr beschränkt ausweichen, weil sich das billige schwere und mittlere Heizöl nur für große Feuerungsanlagen eignet, das für Einzelheizungen benötigte leichte Heizöl (Dieselöl) aber extrem hoch besteuert wird und deshalb viel teurer ist als andere Brennstoffe.

Anteil der Kohle am Energieverbrauch von Haushalten und Industrie

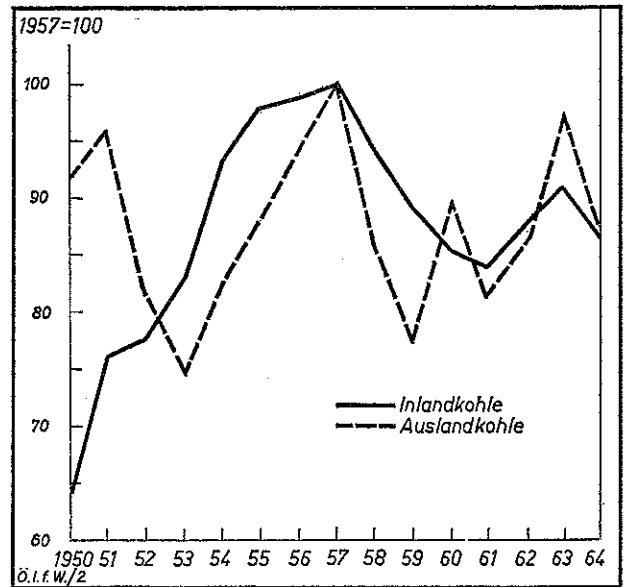
Jahr	Haushalte		Anteil	Industrie		Anteil
	Energieverbrauch insgesamt	Kohle		Energieverbrauch insgesamt	Kohle	
	1 000 / SKE	%		1 000 / SKE	%	
1957	4.756	1.963	41,3	8.043	4.244	52,8
1958	4.926	1.755	35,6	7.784	3.785	48,6
1959	5.142	1.660	32,3	7.909	3.372	42,6
1960	5.505	1.762	32,0	8.717	3.548	40,7
1961	5.153	1.686	32,7	9.252	3.294	35,6
1962	5.816	2.078	35,7	9.403	2.970	31,6
1963	6.627	2.574	38,8	9.855	2.877	29,2

Seit einigen Jahren zielen Bestrebungen darauf ab, den Zuschlag zur Mineralölsteuer für leichtes Heizöl (Dieselöl) abzuschaffen oder zu ermäßigen; sie hatten bisher keinen Erfolg. In einigen westlichen Nachbarländern, wo leichtes Heizöl nicht mehr durch Steuern diskriminiert wird, hat der Verbrauch in den letzten Jahren sprunghaft, überwiegend auf Kosten von Kohle, zugenommen.

Inlandkohle hat stabileren Markt

Die Kohlennachfrage der österreichischen Wirtschaft wird zum Teil vom heimischen Bergbau, zum

Absatz von Inland- und Auslandskohle von 1950 bis 1964
(Normaler Maßstab; 1957 = 100)



Inland- und Auslandskohle wurden von der Krise annähernd gleich stark betroffen. Die Nachfrage nach Importkohle reagiert aber auf kurzfristige Marktänderungen viel heftiger, weil die wichtigsten Abnehmer eine ausgeprägte Lagerpolitik betreiben.

Teil durch Importe gedeckt. Inland- und Importkohle konkurrieren nur in wenigen Bereichen miteinander, weil der Inlandbergbau praktisch nur Braunkohle liefert und Steinkohle fast ausschließlich eingeführt werden muß.

Auf dem Verkäufermarkt nach dem Krieg wurde die heimische Kohlenförderung rascher ausgeweitet, als der Verbrauch zunahm. Der Marktanteil der Inlandkohle am gesamten Absatz stieg von 29% (1950) auf 40% (1955). Sie verdrängte Auslandskohle vor allem in der Elektrizitätswirtschaft, in der Industrie und bei den Haushalten.

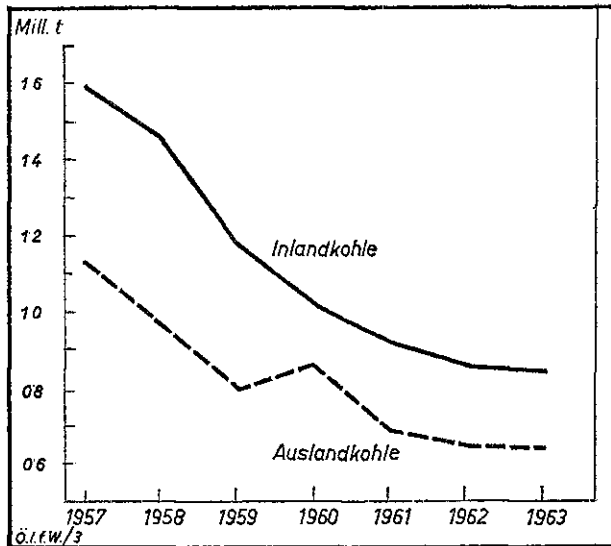
Kohlenversorgung¹⁾

Jahr	Kohlenabsatz insgesamt	Inlandkohle		Auslandkohle	
		1 000 / SKE	Anteil %	1 000 / SKE	Anteil %
1957	8.854	3.277	37,0	5.577	63,0
1958	7.845	3.082	39,3	4.763	60,7
1959	7.204	2.915	40,5	4.288	59,5
1960	7.744	2.800	36,2	4.945	63,8
1961	7.266	2.749	37,8	4.517	62,2
1962	7.645	2.863	37,4	4.782	62,6
1963	8.387	2.989	35,6	5.398	64,4

¹⁾ Ohne Gas- und Hüttenkoks, der aus importierter Steinkohle erzeugt wird

Schon vor Beginn der Kohlenkrise näherte sich der Inlandbergbau seiner Leistungsgrenze und konnte seinen Marktanteil nicht mehr ausweiten. Nach 1957 wurden Inland- und Importkohle von

Absatz von Inland- und Auslandskohle an die Industrie¹⁾
(Normaler Maßstab; Mill. t SKE)



In der Industrie (ohne Hochofenwerke) wird die Kohle rascher verdrängt als in anderen Bereichen. Seit 1957 sinkt der Kohlenverbrauch der Industrie um etwa 6% je Jahr, der von Inlandkohle etwas rascher.

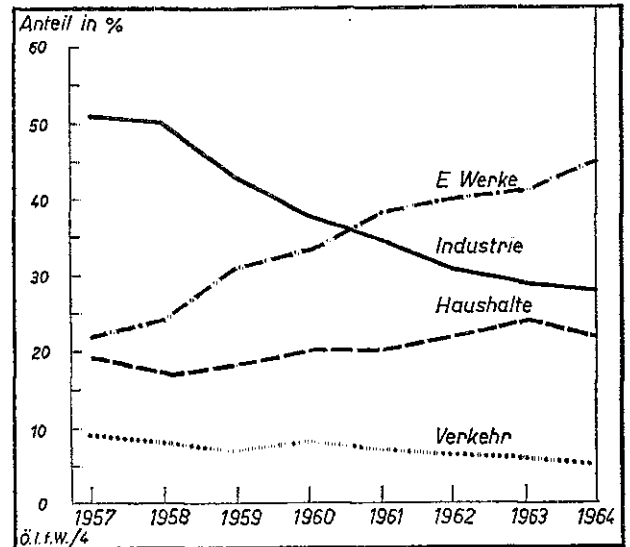
¹⁾ Ohne Hochofen.

der Krise annähernd gleich stark betroffen. Allerdings ist die Nachfrage nach Inlandkohle kurzfristig viel weniger reagibel als die nach Importkohle, die von Jahr zu Jahr außerordentlich stark schwankt. Der längerfristige Trend dürfte jedoch in beiden Bereichen weitgehend übereinstimmen.

Die starken kurzfristigen Schwankungen der Kohleneinfuhr gehen darauf zurück, daß die Lagerhaltung der wichtigsten Abnehmer (Kokerei, Gaswerke, Hüttenwerke) weit elastischer ist als die der großen Kunden des Inlandbergbaues. Für die meisten Industriezweige ist die Vorratspolitik weniger interessant als für die Kokerei oder die Gaswerke. Die Dampfkraftwerke mußten ihre Abnahmeverträge erfüllen und konnten keine Lagerpolitik betreiben.

Der leichte Rückgang des Absatzes inländischer Kohle seit 1957 war von einer kräftigen Umschichtung der Absatzstruktur begleitet. In der Industrie traf die heimische Braunkohle auf starke Substitutionskonkurrenz. Dort wurde nach 1957 jährlich um 6% bis 7% weniger Inlandkohle gekauft. Bis 1963 sank der Absatz um 47%, etwas stärker als der Absatz von Auslandskohle, die in der Industrie einige gesicherte Absatzbereiche hat. Der Anteil der Industrie am Absatz von Inlandkohle hat rasch abgenommen. 1957 kaufte die Industrie noch 51%, 1963 nur noch 29%.

Absatz inländischer Kohle nach Verbrauchergruppen
(Normaler Maßstab; Anteil am Absatz in Prozent)



Der rückläufige Absatz an die Industrie wurde bisher zu annähernd zwei Dritteln durch zunehmende Käufe der Elektrizitätswirtschaft ausgeglichen. Die Nachfrage der Haushalte blieb bemerkenswert stabil.

Absatz inländischer Braunkohle

Jahr	Insgesamt	Verkehr	Stromerzeugung		Industrie	Hausbrand
			erzeugung	werke		
1 000 t						
1957	6 259	537	1 359	—	3 178	1 167
1958	5 894	490	1 437	—	2 919	1 031
1959	5 573	413	1 656	84	2 379	1 025
1960	5 344	424	1 697	91	2 043	1 072
1961	5 292	390	1 880	111	1 837	1 059
1962	5 535	352	2 092	125	1 722	1 229
1963	5 779	333	2 106	242	1 677	1 407

Der heimische Kohlenbergbau konnte die Einbußen bei den Lieferungen an die Industrie zu annähernd zwei Dritteln durch die rasch wachsenden Verkäufe an die Dampfkraftwerke ausgleichen. Sie stiegen von 1957 bis 1963 um 73%. Gleichzeitig erhöhte sich der Anteil der Dampfkraftwerke am Absatz des Inlandbergbaues von 22% auf 45%.

Im Verkehr schrumpfte die Nachfrage um 5% bis 6% jährlich, also stärker als die Nachfrage nach Auslandskohle. Dieser Bereich nahm 1957 noch 9%, 1963 nur 6% der Inlandkohle auf. Der Verkauf an die Haushalte blieb seit Beginn der Krise bemerkenswert stabil, 1962 und 1963 nahm er witterungsbedingt kräftig zu. Inländische Kohle wird vor allem in den grubennahen Gebieten von den Haushalten gekauft, wo sie durch Transportkosten wenig belastet ist. Im gesamten Energieverbrauch der österreichischen Haushalte fällt die inländische Braunkohle nur wenig ins Gewicht. 1963 deckte sie rund ein Zehntel des Energieverbrauches der Haushalte.

Umschichtung der Kohleneinfuhr.

Die Gesamtnachfrage nach Importkohle ist in der Krise verhältnismäßig wenig gesunken. Ihre Struktur jedoch hat sich seit 1957 gründlich geändert. Der Verkäufermarkt in Europa und sinkende Frachtraten ermöglichten in den Fünfzigerjahren wachsende Einfuhren amerikanischer Steinkohle 1957 kamen 36% der österreichischen Kohlenimporte aus den USA, ein gleich großer Teil aus osteuropäischen Staaten (überwiegend Polen) und etwa ein Viertel aus der Bundesrepublik Deutschland.

Kohleneinfuhr nach Herkunftsländern

Jahr	USA		Polen	ČSSR	UdSSR	Sonstige
	1 000 t	%				
			1 000 t SKE			
1957	1 979	35,5	1 265	336	142	317
1958	1 444	31,5	1 062	382	327	265
1959	764	16,5	913	432	577	276
1960	677	14,5	1 048	514	793	369
1961	342	7,5	1 110	445	839	387
1962	300	6,5	1 296	466	837	477
1963	376	8,0	1 523	431	1 039	481

1) Einschließlich Saarland

Nach 1957 ist die Kohleneinfuhr aus den USA rasch gesunken, bis 1963 um 81% auf nur noch 7% Anteil an der Gesamteinfuhr. Die westeuropäischen Lieferländer konnten ihren Marktanteil an der österreichischen Einfuhr nur geringfügig steigern (von 29% auf 31%), wogegen die Einfuhr aus den Oststaaten sprunghaft auf 62% zunahm. Vor allem die Bezüge aus der Sowjetunion wurden stark erhöht

Kohleneinfuhr nach Wirtschaftsregionen

Jahr	USA		Westeuropa		Osteuropa	
	1 000 t	%	1 000 t	%	1 000 t	%
1957	1 979	35,5	1 589	28,5	2 008	36,0
1963	376	7,0	1 680	31,1	3 341	61,9

Die Umschichtung der Kohleneinfuhr zugunsten der Ostblockstaaten geht nur zum Teil auf Verschiebungen der Konkurrenzverhältnisse zurück. Die Ausweitung der österreichischen Ausfuhr in die Ostblockländer machte es notwendig, nach geeigneten Kompensationsgütern zu suchen. Neben anderen Rohstoffen bot sich die Kohle als geeignetes Produkt an. Die Importe ließen sich trotz Liberalisierung verhältnismäßig leicht umlenken, weil sie zum Großteil von den Exportinteressenten benötigt werden

Aspekte des künftigen Kohlenmarktes

Die Untersuchung hat gezeigt, daß für die Absatzchancen der Kohle nicht nur die Preiskonkurrenz der anderen Energieträger, sondern auch zahlreiche andere Faktoren maßgebend sind. Daraus erklärt sich die sehr unterschiedliche und zum Teil weit vom Durchschnitt abweichende Entwicklung der Kohlenachfrage in den einzelnen Verbrauchergruppen seit Beginn der Kohlenkrise. Aus den teilweise gegenläufigen und von Sondereinflüssen überlagerten Tendenzen läßt sich keine exakte Prognose des künftigen Marktes ableiten. Mit einiger Sicherheit kann man jedoch annehmen, daß die Kohle in absehbarer Zeit durch andere Energiearten kaum rascher substituiert wird als bisher. Die gesamte Kohlenachfrage würde demnach auf längere Sicht weiter um annähernd 3% je Jahr zurückgehen, während der gesamte Energieverbrauch der österreichischen Wirtschaft voraussichtlich mit einer Rate von etwa 4% wachsen wird¹⁾. Unter diesen Annahmen würde der Marktanteil der Kohle am gesamten Energieverbrauch in zehn Jahren von rund 40% auf weniger als 25% zurückgehen

Die Absatzaussichten des inländischen Bergbaues könnten sich aber stärker verschlechtern. Seine Verkäufe an die Industrie werden voraussichtlich weiter sinken. Die Nachfrage der Dampfkraftwerke wird kaum mehr so kräftig expandieren wie bisher, da es abnormale Verpflichtungen aus alten Verträgen nicht mehr gibt. Die Kapazitäten der bestehenden, mit Kohle betriebenen Kraftwerke sind weitgehend ausgelastet. Neue Anlagen werden so gebaut, daß sie verschiedene Brennstoffe verwenden und sich der Marktlage anpassen können. Schließlich kann auch der Bergbau seinen Absatz an die Dampfkraftwerke nicht beliebig steigern. Die wachsenden Lieferungen an die kalorischen Kraftwerke haben seit einiger Zeit die Absatzprobleme des Inlandbergbaues völlig geändert. Bis vor wenigen Jahren konnte Grobkohle, die von Haushalten und Industrie benötigt wird, verhältnismäßig leicht verkauft werden, wogegen der Absatz der Feinkohle stockte; nun ist es umgekehrt.

Stephan Koren

¹⁾ Vgl. dazu: „Eine Prognose des österreichischen Energieverbrauches“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg 1964, Heft 5, S 134 ff